

Steingrube

Verpachtung.
 Bis Freitag, den 6. April d. J., werden wir die im Domänenwald Sorowald bei Vorder-Segau gelegene obere Sandstein-Grube auf 6 Jahre öffentlich in Pacht versteigern, wozu man sich früh 10 Uhr im Gasthaus zum Engel dahier versammelt. Emmendingen, 27. März 1872.
St. Bezirksforst.
 F. J. Her.

Holz-Versteigerung.

Nr. 652. Aus den Gemeindevorständen der Stadt Waldkirch werden am **Donnerstag, 4. April d. J.,** **Nachmittags 1/2 Uhr,** im Gasthaus zum Kreuz dahier, folgende Holzungen öffentlich an die Meistbietenden versteigert:
 3 Ester eichenes Scheitholz;
 21 " " buchenes " "
 110 " " tannenes " "
 76 " " forlenes " "
 4 " " buchenes Prügelholz,
 231 " " tannenes " "
 44 " " forlenes " "
 24 " " gemischtes " "
 2350 Stück tannene Wellen,
 925 " " gemischte " "
 600 " " forlene " "
 Waldkirch, den 27. März 1872.
Gemeinderath.
 W. e. i. b. vdt. Högerich.

Emmendingen. Arbeiter-Gesuch.

Anfangs April wird eine Anzahl neuer Arbeiter-Wohnungen beziehbar und finden Arbeiter-Familien, welche gute Zeugnisse aufweisen können, bei gutem Lohne, dauernde Beschäftigung.
Ebenso werden Mädchen, welche nach Ostern aus der Schule entlassen werden, bei einem Tagelohne von 24 Kreuzern für den Anfang angenommen.
Mechanische Hausspinnerei.

Goldleisten in schöner Auswahl

empfehle ich zu den billigsten Preisen. Zugleich empfehle ich mich im Einrahmen aller Arten **Bilder und Portraits.**
F. Fröhlich, Buchbinder.
 Chr. Ceccard's Nachfolger.

Für die **Naturbleiche in Zell i. Wiesenthal** nimmt Tuch zum Bleichen in Empfang:
Chr. Weber, Färbermeister, Waldkirch.
L. B. Wilhelm, Emmendingen.
Leop. Dienst, Rothweil.
W. Kollofrath, Ottenheim.

Mazen:

Von heute bis Ostern den ganzen Tag warme Wägen bei
St. Michael's Weill, Bäcker.

Einladung

zur Wahl eines Abgeordneten in den Reichstag für den 5. Wahlkreis.

Gemäß hoher Verordnung wird am **Dienstag, den 16. April d. J.,** die Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstag vorgenommen. Die Wahlhandlung wird **Vormittags 10 Uhr eröffnet und dauert ununterbrochen bis Nachmittags 6 Uhr.**

Die hiesige Stadt bildet einen Wahlbezirk. Als Wahlvorsteher wurde von dem Bezirksrath Bürgermeister Wenzler und als dessen Stellvertreter Gemeinderath Sattler ernannt; als **Wahllokal** wurde das Rathhaus dahier bestimmt. Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte, in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinen äußeren Kennzeichen versehen sein. Wähler ist jeder Angehörige des deutschen Reichs, welcher das fünfzehnjährige Lebensjahr zurückgelegt, dahier seinen Wohnsitz hat, und in die Wählerliste aufgenommen ist. Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen:

1. Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen;
2. Personen, über deren Vermögen Concurs- oder Fallitverfahren eröffnet worden ist, und zwar während der Dauer dieses Concurs- oder Fallit-Verfahrens;
3. Personen, welche eine Armenthätigkeit aus öffentlichen oder Gemeindefonds beziehen, oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben;
4. Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuss der Staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingekleidet sind.

Wählbar zum Abgeordneten ist jeder Deutsche, welcher das fünfzehnjährige Lebensjahr zurückgelegt und einem zum Deutschen Reiche gehörigen Staate seit mindestens einem Jahre angehört hat, sofern er nicht durch die Bestimmungen in dem § 3 des Wahlgesetzes von der Berechtigung zum Wählen ausgeschlossen ist.

Ein Abdruck des Wahlgesetzes und der Vollzugsverordnung zu solchem liegt während der ganzen Wahlhandlung im Wahllokale auf.

Die Stimmberechtigten werden eingeladen, sich bei der Wahl zahlreich theilnehmen zu wollen.
 Emmendingen, den 2. April 1872.
Gemeinderath.
 Wenzler.

Einladung an die Wähler des Amtsbezirks Emmendingen.

Bei der am 1. d. M. im Kaufhauseaal zu Freiburg stattgefundenen Wahlversammlung wurde Herr Fabrikant und Landtagsabgeordneter **Paul Tritscheller** in Lenzkirch durch einstimmigen Beschluß als Kandidat für die Neuwahl eines Reichstagsabgeordneten des 5. Wahlkreises aufgestellt.

Herr Paul Tritscheller hat sich auf die an ihn ergangene Einladung bereit erklärt, sich am **Sonntag, den 7. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr** in Emmendingen einzufinden und sich den Wahlberechtigten dieses Bezirks persönlich vorzustellen. Zur Besprechung der vorstehenden Wahl des Reichstagsabgeordneten für den 5. Wahlkreis beehrt sich der Unterzeichnete **sämmtliche Wähler** des Amtsbezirks Emmendingen auf **Sonntag, den 7. April d. J., Nachmittags 2 Uhr,** in den Saal des **Engelwirthshauses** dahier ergebenst einzuladen.
 Emmendingen, den 3. April 1872.
Gemeinderath.
 Wenzler.

Offenburger Pferde-Markt-Loose à N. 1., (Ziehung 6 Juni).

sind zu haben bei **Otto Rist,** Emmendingen.

Die **Müllheimer Bleiche** ist wieder eröffnet, Tücher werden in Empfang genommen von **Lammwirth Sartmann.**

Die **Staufener Bleiche** ist wieder eröffnet, Tücher können abgegeben werden bei **Emilie Ruff.**

Etliche Wagen Pflastersteine hat zu verkaufen **Louis Kern,** Mechaniker.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Döster in Emmendingen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Kemler Emmendingen, Kenzingen, Ottenheim, Breisach und Waldkirch.
 No. 41. Samstag, den 6. April 1872.

Rückblicke auf den badischen Landtag.

Der letzte bad. Landtag unterschied sich mehrfach von früheren Tagungen. Seine persönliche Zusammensetzung zeigte ein bemerkenswerthes Vorwiegen der Männer aus den bürgerlichen Lebenskreisen. Das Volk hatte mit Recht bei den letzten Wahlen die Absicht verfolgt, in der Kammer die industriellen, kaufmännischen und die mit den Verhältnissen der Landwirtschaft vertrauten Kräfte zu vermehren und die dort befindliche Zahl der Beamten einigermaßen zu vermindern. Dieser Grundgedanke hat im Ganzen das gegenwärtige Zahlenverhältnis in den Berufsstellungen unserer Abgeordneten in günstiger Weise gestaltet. Die Kammer hat hierdurch einen reichen Schatz an wirklicher Erfahrung aus dem Volke und seinen Anschauungen und eine sichere Kenntniss der vielfach zur Geltung gelangenden örtlichen Zustände empfangen. Die ununterbrochene Verbindung dieser Abgeordneten aus bürgerlicher Stellung mit den Wahlbezirken, in deren Mitte sie meist ihren dauernden Wohnsitz haben, ist ganz besonders geeignet, den Sinn der Unabhängigkeit in der Volksvertretung zu stärken und sie in inniger Verbindung mit dem Volkseiste zu erhalten.

Zunehmend ist auch die Bildung und Sachkenntniss der Juristen durch Verwaltungsbeamte, Gerichtsmitglieder und Anwälte in genügender Weise im Hause vertreten. Einige neue Kräfte haben gerade auf diesem Gebiete die Kammer trefflich bereichert.

Das Stärkeverhältnis der politischen Parteien hat sich, im Vergleiche zum vorausgegangenen Landtage, nur wenig geändert. Von den in der Minderheit verbliebenen Fraktionen haben die Demokraten nur die Zahl drei erreicht, die Ultramontanen waren durch neun Mitglieder vertreten. Beide Richtungen hatten seit 1866 den Schwerpunkt ihres Widerstandes gegen die Politik der Mehrheit und der Regierung in den Kampf gegen die nationalen Einheitsbestrebungen Preussens verlegt. Damit ist es nun zu Ende. Dem aufmerksamen Beobachter wird es aber nicht schwer werden, aus den Tönen und Beschwerden dieser überwundenen Gegner der Neugegestaltung der deutschen Dinge noch deutlich die alten Klauwändlungen, vermischt mit dem Groll wegen neuer Vorgänge, herausklingen zu hören.

Zusätzliche gilt dies von den Ultramontanen, welchen die neuesten Aufhellungen der Stellung Bismarcks zu den kirchlichen Machtansprüchen schweres Alpdrücken verursacht. Ihr einst von Bissing im „Pfälzer Bote“ proklamirtes Lösungswort: „Wir geben zum Kaiser!“ hat sich hierdurch wieder zu einem verdrüßlichen Partikularismus abgekühlt. So ist diese Partei denn nahezu wieder zurückgekommen auf ihre alte Stellung. Sie empfindet mit

lehrender Hoffnungslosigkeit, daß es keine „katholische Großmacht“ mehr gibt, die ihr den Dienst einer Wiederherstellung der alten deutschen Zustände leisten könnte. Mit zaghafter Miene überfiehet sie heute schon das Gesamtergebniß der Niederlage, welche die bleibende Begründung des Reiches ihr in den Bestimmungen des Volktes bereitet hat. Ihre ganze Hoffnung war offenbar, bei diesem ungünstigen Stande der Dinge, wenn immer thümlich den Landtag ohne neue Einbuße vorübergehen zu sehen. Dahin zielte der klägliche Ton der Friedensanerbietungen, in welchem zu Beginn des Landtages die ultramontanen Sprecher sich ergingen. Dahin sind ohne Zweifel die zärtlichen Versicherungen zu rechnen, in denen Hr. Kemler und seine Freunde so oft dem leitenden Minister ihre bewundernde Anerkennung seiner Fähigkeiten widmeten. Leider bewies, daß man doch nur mit einem sehr bescheidenen Maß von Einsicht die politische Lage und die auf Grund derselben mit den Geschäften des Landes betrauten Männer beurtheilte. So endigte denn auch der Landtag, ungeachtet aller Friedenssagung, welche im Beginne an ihn verschwunden worden war, mit einer zornigen Kriegserklärung der Ultramontanen und einem entrüstungsvollen Ausruf an das Volk. Ließ man sich durch das sanfte und milde Gesicht im Beginne nicht bestechen, so wird man durch die grimmige Miene am Ende nicht eingeschüchtert werden. Man hat seit 1860 diese Herren in Baden gründlich kennen gelernt und in ihrer Behandlung Fortschritt gemacht.

Wachte es einst schwierig sein, sich vor der zweizüngigen Politik des Ultramontanismus in allen Stücken zu wehren, so hatte doch gerade Baden eine überreiche Schule der Erkenntniss in der Kampfweise dieser Gegner des Geistes unserer Staats-Einrichtungen zu bestehen. Durch solch plumpe Kunstgriffe, wie sie hier angewandt werden wollten, wird man bei uns Niemanden mehr täuschen.

Würde man nicht die Vergangenheit der Männer kennen, so wäre es oft sehr schwierig, sich Klar zu machen, worin denn in den politischen Grundsätzen der Unterschied liege zwischen den Liberalen der Mehrheit und den drei Vertretern der Demokratie. In Wahrheit haben die H. von Feder, Eller und Eichelstöcker keine Landespartei hinter sich, wie die Nationalliberalen oder die Ultramontanen. Sie sind nur Beauftragte der Mannheimer Lokalpolitik. Aber auch in der rheinischen Handelsstadt steht ihnen zur ganzen Hälfte der Wähler eine ebenbürtige Partei der Nationalliberalen gegenüber, der sie noch zuletzt bei der Reichstagswahl — der feierlichsten Kundgebung des im allgemeinen Stimmrechte herantretenden Volkswillens — unterlegen sind. Hier handelt es sich

Der Geliebten letzter Wunsch.

Novelle von Emil Blau.

(Schluß.)
 Frau Ahfeld war nicht pedantisch, gewiß nicht — sie sah es immer sehr gern, wenn die Herren recht zuvorkommend und galant gegen Damen, vorzüglich gegen ihre Töchter waren; aber es hat denn doch am Ende Alles seine Grenzen, umso mehr, wenn diese Töchter schon Bräute sind. Das schien aber dem sonst so ernsten, geübten Herrn Freibank heute ganz einerlei zu sein; er wich nicht von Veritas Seite und seine Augen ruhten auf der oft und tief Gerötheten mit einem Ausdruck, der denn doch einer War gegenüber, wie Frau Ahfeld fühlte, nimmermehr zu rechtfertigen war. Es dauerte nicht lange, so saßen — was noch nie dagewesen — Victor am Fortepiano, vergaßen die Mutter und Alles ringsum und vertieften sich in Spiel und Lachen, daß es die arme Frau ordentlich etwas unheimlich herübertrieb.
 Gegen Mittag traf Herr Freibank seinen wirklich ein und nach einem langen geheimen Gespräch mit ihrem Gatten schien auch er wunderbar erregt und schließlich so lustig und sogar ausgelassen zu werden, daß die Hausfrau wirklich nicht so ganz Unrecht hatte, wenn sie endlich zu dem Glauben kam, nur sie allein im Hause hätte ihre Ruhe und Vernunft behalten.
 Die beiden älteren Herren gingen, von den Segenswünschen der

jungen Welt überschüttet, sofort nach der Mittagstafel aus und zwar — was wiederum der Hausfrau verheimlicht wurde — zu Herrn Sturm und blieben dort sehr lange; als sie aber mit triumphirenden Gesichtern zurückkamen und in das Cabinet eilten, führten ihnen die jungen Leute nach und ließen Frau Ahfeld ruhig zurück, die ihnen befürzt und kopfschüttelnd nachsah. Und bei der Rückkehr war es erst recht nicht geheimer, denn Alle waren tief bewegt und die Mädchen konnten ihre Freudenthränen nicht ganz verbergen.

Die Sonne ging unter, es wurde finster. Alt und jung verschwand wie die Geister in einem Theaterstück. Nur Herr Ahfeld führte gebetend lächelnd und unendlich liebevoll seine Gattin in den großen Saal, in welchem die Kronleuchter bereits im vollen Glanze strahlten, daß es ordentlich feierlich ausfiel, und hat sie, dort auf einer Erhöhung im Lehnstuhl Platz zu nehmen, sowie einen Augenblick ruhig zu verweilen; worauf auch er blitzschnell verschwand. Wie ein Engel der Sanftmuth und Geduld sah Frau Ahfeld einsam da, jedoch nur kurze Zeit. Plötzlich flogen die Flügelthüren auf und ein Zug feierlich geschmückter Damen und Herren setzte sich mit langsamen feierlichen Schritten in Bewegung. Voran, wie ein Feldherr nach glänzend erfochtenem Siege, aber mit ergreifender Freude in dem gutwüthigen Gesichte, wandelte Herr Ahfeld selbst und führte im Triumph die wahre Schaar seiner Gefreuen der Gattin zu. Nicht hinter ihm — Frau Ahfeld traute kaum ihren Augen — folgten Arm in Arm: Kaufmann Sturm mit Marie Ahfeld, sodann: Hugo Freibank Arm

also nicht um politischen Einfluss und große, weltreichende Volk-
interessen, sondern um die höchst prekäre, von einer unsicheren Zu-
kunft bedrohte Sonderstellung einiger Männer. Mit einem Ueber-
maße von Geduld und Nachsicht hat die Wahrheit diesem Krumpfe
einer in Baden gar nicht mehr lebensfähigen Partei zu breiten
Darlegungen der Grundsätze ihres nichtexistierenden Anhängers das
Wort gestattet. Sie war sich der Unschädlichkeit gewiss.

Die Kammermehrheit hat sich mit unverdrossener Ausdauer
den Geschäften des Landes, auf der neuen Stellung der Reichs-
angehörigkeit zugewendet. Man arbeitete mit dem eifrigen Be-
mühen in schlicht bürgerlicher Weise, wie ein sparsamer Haus-
halter, zu mindern und zu vereinfachen. Doch sollte der Geist der
Bescheidenheit nicht auf Unkosten notwendiger Aufgaben und
Zielpunkte unseres Staates durchgeführt werden. Die unrichtige
und maßhaltende Bearbeitung des Budgets legt für die politische
Bildung und Erfahrung der liberalen Mehrheit ein vortheilhaftes
Zeugnis ab. Noch am Schlusse bewährte sie, im Einverständnis
mit der Regierung, daß sie entschlossen sei die Kraft des Staats-
geistes, gegenüber den verderblichen Umrissen der Klerikalen, zur
gewichtigen Geltung zu bringen. Die Demokratie stand rathlos
vor dieser Aufgabe und suchte ihre Regierungsunfähigkeit mit
allgemein menschheitlichen Phrasen zu überführen. Das Volk
verlangt praktische Politik und weiß Nichts anzufangen mit dem
Dünste doktrinäer Betrachtungen. Es wird in seiner überwiegenden
Mehrheit, zu denen stehen, die ihm Arbeitsfrüchte, wirklichen
Fortschritt, aufhellende Bildung und Förderung seiner Interessen
erbringen. Eben darnum wird das Volk mit dem Verlaufe dieses
geschäftlich nüchternen Landtages zufrieden sein.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 3. April. Der Kronprinz des deutschen Reiches
ist heute Nacht um 1 Uhr hier angekommen und hat sich heute
Vormittag mit seinem von Darmstadt kommenden Sohne, dem
Prinzen Wilhelm, nach Baden-Baden begeben. Der Kronprinz
wird heute Abend zurück erwartet.

Karlsruhe, 4. April. Dem „Schw. Merkur“ wird von
hier geschrieben: „Die Vereinigung verschiedener Mittelstellen,
wie solche in der zweiten Kammer angeregt und von der Re-
gierung im Principe zugestimmt wurde, soll in thunlichster Eile
verwirklicht werden. Es widerlegt sich damit die ziemlich ver-
breitete Anschauung, als habe es sich vorläufig nur um Spar-
theorien bei der Budgetberatung gehandelt, deren Durchführung
beiden Faktoren, wenn auch erwünscht, doch nicht besonders dring-
lich erschien.“ — Unter den Mittelstellen, deren Verschmelzung in
Ansbach genommen ist, dürften zunächst die Zollverwaltung und die
Steuerdirektion, dann die Eisenbahnbau- und Eisenbahnbetriebs-
direktion verstanden sein.

Aus dem Amt **Mosbach, 20. April.** Die Verhandlung in
der bad. Kammer über die Bitten der Lehrer um Aufbesserung
haben auf den bad. Lehrerstand, wie in unserem Kreise, so gewiss
im ganzen Lande einen sehr niederschlagenden Eindruck gemacht.

Die keineswegs beneidenswerthe Lage der Lehrer wird aner-
kannt, man erklärt aber den Staat außer Stand zur Hülfsleistung,
sowie im Augenblicke auch die Gemeinde, hält uns hingegen die
1868 erfolgte „starke“ Aufbesserung vor und lebt der gewissen
Zuversicht, daß die Gemeinden freiwillig der Noth abhelfen werden.

Allein die Anweisung dürfte sich, einzelne Ausnahmen ab-
gesehen, meistens als nutzlos erweisen. Wer mag es auch den
meisten Gemeinden im Ernste verübeln, wenn sie bei ihren son-
stigen großen Lasten trotz aller Sympathie für die Schule zur
freiwilligen Verringerung ihrer Schulstellen nicht geneigt sind?

in Arm mit Bertha Ahlfeld. Den Beschluß machte der alte Herr
Friedrich, mit Wonne verkündendem Anblicke jedoch beinahe keuchend
ein schweres silbernes Theeservice tragend, welches er zu den Füßen der
Hausfrau als „schwachen Ausdruck tiefer Dankbarkeit“ wie er be-
merkte, niederlegte.

Die beiden glückseligen Brautpaare traten vor der Ueberraschten
nieder und baten, wie der Feldherr Ahlfeld erklärte: um den Segen
der geliebten Mutter zu ihrer Verlobung, der diesmal schon nach drei
Monaten die Hochzeit folgen sollte.

Als Frau Ahlfeld endlich Alles erfahren hatte, als die Töchter
mit Gefühlen des höchsten Glückes sich an das Herz der tiefbewegten
Mutter warfen, da flüsterte sie mit feuchten Augen ihrem frohen Gatten
in das Ohr:

„Adolph, Du hast mich überwunden, Alles gut gemacht, was ich
verfehlte hatte. O jetzt erkenne ich es tief, wie arm das Menschenleben
ohne Liebe ist! Alles, Alles höret auf — aber die Liebe bleibt in
Ewigkeit!“

Wie hoch sich die Aufbesserung von 1868 im Ganzen und
vielfach bei einzelnen Lehrern belief — bei manchen keine 30 fl.
— und in welchem Maße bei den jetzigen Verhältnissen der dringen-
den Noth abgeholfen wurde, beweisen die einmüthigen Bitten der
Lehrer, die noch nie so schnell erwidert wurden, um auf das An-
recht fußen zu können, in erster Reihe den verdienten Groschen
zu erhalten.

Es soll allerdings nicht geleugnet werden, daß auch im Lehrer-
stand, wie in jedem andern Stand, unwürdige Glieder die Ehre
des Ganzen beschmühen, Dr. Hainzjakobische Sprünge machen
und das Beispiel anderer Wirthshausknechte nachahmen, allein
solche Individuen machen den würdigen Gliedern unseres Standes
genug Schmerzen, und sollten deshalb nicht auch noch die Ursache
seiner Kompromittirung werden.

Neben der unzureichenden Besoldung haben auch die bisherigen
Besoldungsklassen, die sich nach der Gemeindebevölkerung richten,
ihren nachtheiligen Einfluß auf die Entwicklung des Schulwesens
und auf die notwendige Berufszureichigkeit vieler Lehrer. Sie
verursachen ein immerwährendes Drängen nach einer höheren
Klasse, allein trotzdem müssen etwa 1000 Lehrer der 2 ersten
Klassen auf Weiterbeförderung verzichten, können die Wohlthaten
der höheren Klassen nicht genießen und müssen im Alter bei viel-
leicht gleicher Arbeit und Tüchtigkeit sich mit einer geringeren
Pension begnügen — wenn sie je diesen Ruhestand erreichen —
was keineswegs der Billigkeit entsprechend ist und Mißmuth er-
zeugt. Daher findet Einsender dieses in der Einrichtung anderer
Besoldungsklassen, sogenannter Altersklassen, ein billiges Mittel
zur Abhilfe des Mißverhältnisses. Diese Einteilung ließe 5—6
Klassen zu mit einem bestimmten Anfangsgehalt, der mit den
Jahren steigen würde und jedem Lehrer, der im Schulstand alt
und grau wird, den höchsten Gehalt und die höchste Pension sicherte.

Damit würde freilich dem Staat die größte Last der Lehrer-
Besoldungen zufallen, allein dann hätte es eben die Beförderung
ganz in der Hand, den Tüchtigen und Fleißigen mit seinem Ein-
verständnis an seinen richtigen Posten zu versetzen, oder ihn früher
in eine höhere Klasse einrücken zu lassen, dem Kränklichen und
Schwachen einen seinem Zustand dienlichen Platz anzuweisen und
dem Läßigen und Unwürdigen bis zur guten Besserung das Auf-
rücken vorzuenthalten.

Wenn diese Einteilung auch wieder ihre Schattenseiten bieten
würde, so scheint mir eben von 2 Uebeln das Letztere doch das
Kleinere zu sein.

Emmendingen, 4. April. Kurz vor Ostern nahm Herr
Oberschulrath Deimling an der hiesigen höhern Bürgerschule eine
Prüfung vor. Wie wir vernommen, drückte derselbe bei seinem
Weggange seine volle Zufriedenheit mit den Leistungen der An-
stalt aus. Gestern fand nun die regelmäßige öffentliche Jahresprüfung
mit Schlußact statt. Ohne auf die Specialleistungen in den einzelnen
Fächern einzugehen, können wir nicht umhin, die rasche Fort-
entwicklung des gesunden Lebens anzuerkennen, welches diese
Schule besetzt. Mit zäher Ausdauer, mit unverdrossenem Berufs-
eifer streben die Lehrer einmüthig dem gleichen Ziele zu, den ge-
steigerten Anforderungen der Neuzeit nach jeder Richtung zu ent-
sprechen. Die Leistungen der Schüler, ihr Wissen und ihre Hal-
tung waren durchweg befriedigend. Wir möchten aber hier weder
die Leistungen der Schule, noch die Verdienste der Lehrer hervor-
heben. Beide zu schätzen, ist Sache der Eltern, sie zu beurtheilen,
Sache der vorgesetzten Behörden.

Alle diejenigen aber, welche auch nur einigermaßen ein Ver-
ständniß von der großen Wichtigkeit haben, welche ein guter
Schulunterricht für die Zukunft unserer heranwachsenden Jugend
hat, wollen wir dringend ermahnen, diese werthvolle Gelegenheit
nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen, ihre Kinder in diese Schule
zu senden, und hoffen wir, daß die vielen umliegenden Orte hievon
recht zahlreich Gebrauch machen werden. Das neue Schuljahr
beginnt am 20. d. Mts.

München, 1. April. Die Vermählung des Königs Ludwig
mit der Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen soll
auf den 25. August, den Geburts- und Namensstag des Königs,
in Aussicht genommen sein. In den letzten Tagen waren über-
gens wieder ganz gegentheilige Gerüchte im Umlauf, wobei un-
entschieden bleiben mag, ob dieselben nur zur Verdeckung der
wirklichen Sachlage dienten, oder einem letzten Gegenstöße der
antinationalen Hspartei öffentlichen Ausdruck gaben. Darnach
sollte der politische Einfluß des Prinzen Luitpold wieder sehr ge-
stiegen, und eine österreichische Heirath in Aussicht genommen sein.

Schöffengericht.

Am 2. d. Mts. wurde dahier eine öffentliche Gerichtsitzung
abgehalten. Schöffen waren die Herren Leopold Nist, Kaufmann

in Emmendingen und Friedrich Muster, Landwirth in Bablingen.

Die 68 Jahre alte Ehefrau des Jakob Brobeck von Bablingen
hatte am 7. Februar d. J. mit der Ehefrau des Schusters Schmidt
von da, anlässlich des Wasserholens an dem gemeinschaftlichen
Brunnen einen Wortwechsel, der damit endigte, daß erstere durch
letztere eine Verwundung am Kopfe erhielt, welche einige Tage
Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte; das Gericht verurtheilte die
Schuster Schmidt Ehefrau in eine Geldstrafe von 4 Thalern.

Am 28. Dezember v. J. beauftragte Lukas Gaf von Jech-
tingen seinen Sohn Heinrich Gaf von da, einen im Hofe des
Karl Theodor Sexauer von Oberkasshansen stehenden Karren
zu holen, um darauf sein Steinbrechergeschirr nach Hause führen
zu können. Beide wurden von der Anschuldrigung des Diebstahls
begru. Anstiftung hiezu, freigesprochen, jedoch zur Tragung der
Untersuchungskosten verurtheilt.

Anfangs Januar d. J. kamen dem Johann Georg Helderer
von Bablingen aus einer Grube auf dem Felde ca. 5 Körbe
weiße Rüben abhanden. Der Verdacht fiel alsbald auf den Tag-
elöhner Georg Jakob Diech von Bablingen und wurde derselbe
wegen Diebstahls zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Dem Metzger Karl Trantwein von Emmendingen wurden
am 27. Januar d. J. aus seinem unverwahren Metzgerladen
7 Würste entwendet. Wegen dieses Diebstahls wurde Andreas
Gög von Buchenberg, Tagelöhner in Emmendingen, zu einer Ge-
fängnißstrafe von 3 Wochen verurtheilt.

Dem Hugo Eisele von Nordweil, z. Z. bei Mechaniker
Marktstahler in Theningen, wurde aus dem unverwahrenen Ar-
beitslokal in der Mahlmühle des August Keigel von Eichstetten
am 13. Februar d. J. ein Taschenuesser im Werthe von 3 fl.
entwendet. Wegen dieses Diebstahls wurde Constantin Gmeiner
von Schelingen in Untersuchung und Haft gezogen. Die Unter-
suchungshaft währte vom 14. März bis 2. April d. J. und
wurde demselben diese Haft als Strafe angerechnet.

Andreas Reinbold von Brettenhal war bei Ziegler Andreas
Schneider in Freiamt Tagelöhner. Am 11. Juli 1871 vermisste
letzterer ein Paar Holzschuhe im Werthe von 1 fl. 30 kr., der
Verdacht fiel auf Reinbold und wurde derselbe wegen Diebstahls
zu einer Gefängnißstrafe von 12 Tagen verurtheilt.

Kaspar Christmann von Bablingen erhielt wegen Verleumdung
des Valentin Schill von da eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen.
Mathias Stein von Bablingen wurde wegen Verleumdung des Karl
Steinert von da zu einer Geldstrafe von 4 Thalern verurtheilt.
Georg Mühlmann von Windenreute erhob gegen Bürgermeister
Wehrle von da eine Anklage wegen Verleumdung, welche durch
Versöhnung erledigt wurde.

Am 27. v. Mts. wurde unter Zugug des Herrn Fabrikanten
C. A. Ringwald von hier und Waisenrichter Gebhart von Holz-
hausen als Schöffen gleichfalls eine öffentliche Gerichtsitzung
abgehalten.

In solcher wurde nur ein einziger Fall verhandelt, der
aber gleichwohl 4 Stunden in Anspruch nahm. Fabrikant Anton
Beck von hier theilte nämlich anfangs Januar d. J. im Wirths-
hause einer dritten Person, zwar in vertraulicher Weise wie das
Gericht annahm, ein längst cirkulirendes Gerücht, wodurch Herr
Pfarrer Schneidewitz dahier schwer an seiner Ehre gekränkt
wurde, mit. Wegen dieser Mittheilung, die übrigens von einer
weiteren Person gehört worden, wurde Beck in Anwendung des
neuen deutschen Strafgesetzbuches in eine Geldstrafe von 30 Thalern
und in die nicht unbedeutenden Kosten verurtheilt.

Vermischte Nachrichten.

— In P o r z h e i m nach Bijoutier S. im Affekt seinen
älteren Stiefbruder mit einem Bajonet devert in den Unterleib,
daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Der Thäter wurde
alsbald in Untersuchungsarrest abgeführt.

— E p p i n g e n, 2. April. Am Charfreitag brach im Stall
eines hiesigen Bürgers Feuer aus. Raum war dasselbe gelöscht,
als die Scheuer desselben Hauses in Flammen stand. Derselbe
brannte gänzlich ab. Dank den Anstrengungen unserer Feuer-
wehr und dem glücklichen Umstande, daß das abgebrannte Ge-
bäude von hohen Mauern umgeben ist, verbreitete sich der Brand
nicht weiter.

— H e i d e l b e r g, 31. März. Gestern begab sich der
Jagd-Wächter Fabrikant Schlicksupp von Hantschulshaus zum
erstenmale nach kürzlich gelöstem Jagdpasse in seinen Bezirk —
als er in dem Walde zwischen letzterem Orte und Dossenheim
auf den bekannten, bereits öfters bestrafte Wilderer Sigmund
Küß, der auf seine mehrmalige Aufforderung das Gewehr abzu-
legen nicht nur keine Folge leistete, vielmehr den Lauf desselben
nach ihm selbst richtete. Da schlug auch Schlicksupp auf den
Gegner an und gab — um nicht dem Blei desselben zu erliegen

— Feuer, worauf Sigmund, todt zusammenstürzte. Schlicksupp
begab sich sofort hierher um Anzeige von dem Vorfalle zu machen
und ist bereits Untersuchung eingeleitet. (H. Z.)

— Die e n s h o f e n (Lothr.), 30. März. In der Gegend
von Sierck geht das Gerücht, es sei durch Maurer der Abbruch-
arbeiten im alten Schlosse von Wenzberg (besser bekannt unter
dem Namen Markborough) ein Schatz entdeckt worden. Derselbe besteht
aus Goldstücken aus den drei Bisthümern im Gesamtgewichte
von 253 Kilogramm. Berechnet man das Rilo Gold zu Mittel-
preise von 3434 Franken, so hätte der Schatz einen Werth von
868,802 Frk. Nach dem Gesetz gehört die Hälfte des Schatzes
dem Finder, die andere dem Eigenthümer des Fundorts. Letzterer
ist ein aus Preußen gebürtiger Pächter Namens Weik.

— G o t h a, 28. März. Vorgestern Abend hat sich auf
der Station Köstschau zwischen Corbeha und Leipzig in Folge
einer falschen Weichstellung ein furchtbares Eisenbahnunglück er-
eignet. Der von Leipzig kommende Zug fuhr in Richtung
auf den in Köstschau haltenden thüringischen Zug hinein. Der
Zusammenstoß geschah mit solcher Vehemenz, daß die 3 Maschinen
sodort zerrümmert wurden, die übrigen Wagen sich hoch über-
einanderthürmten und ein wüthes Chaos bildeten. Vier Bahn-
beamte haben bei der Katastrophe ihren Tod gefunden, mehrere
andere sind gefährlich verwundet worden. (Th. Bl.)

— In Z ü r i c h fand, wie „Vd. Landesztg.“ schreibt, vor
einigen Tagen dem nach Straßburg berufenen Professor Gussow
zu Ehren ein Abschiedsbankett statt, wobei der Dichter Gottfried
Keller das Wort ergriff und in einem Trinkspruch an den Schei-
denden diesem Grüße austrug an Straßburg und das neue Deutsch-
land. „Sagen Sie (sprach er) den Deutschen, daß, wenn sie
einmal unter einer Verfassung leben, die auch ungleichartige Be-
standtheile zu ertragen vermag, die Zeit kommen dürfte, in der
auch wir Schweizer wieder zu Kaiser und Reich zurück-
kehren könnten.“ Diese Worte brachten Gottfried Kinkel auf die
Beine, der mit bitteren Worten dem Schweizer entgegen trat und
die Hoffnung aussprach, daß er, wenn je eine solche Vergewal-
tigung der Schweiz verübt werden sollte, noch im Stande sein
werde, die Büchse zu tragen, um in den Reihen der Schweizer
zu kämpfen!

— H a n n o v e r, 1. April. Der Hbz. Ziegler erzählt in
der „Voss. Ztg.“ eine interessante historische Anekdote aus Bran-
denburg, der Stadt, deren Oberbürgermeister Ziegler bekanntlich
gewesen ist. Nach der Beendigung des siebenjährigen Krieges
gab es in Brandenburg einen orthodoxen Geistlichen, Darnemann,
in der Altstadt, und einen freisinnigen, Calvisius, in der Neu-
stadt Brandenburgs. Der erste sah mit wachsendem Mißmuth,
wie seine Reichthümer je länger je mehr in die Altstadt zu dem
freisinnigen Antzbruder in die Kirche wanderten; endlich demun-
sterte er in seinem Kerger denselben beim Magistrat als nicht
rechtgläubig, verlangte eine Untersuchung, und als der Magistrat
ablehnend antwortete, stellte er denselben Antrag direct beim Kö-
nige. Die Cabinetsordre, welche zur Antwort erfolgte, ist als
ein Muster für unsere Tage sehr empfehlenswerth. Friedrich der
Große hatte sofort das wahre Motiv des orthodoxen Eifers er-
kannt, dasselbe welches auch heute oft genug das eigentlich wir-
kende ist, und die Cabinetsordre bestand in nichts als einer ein-
fachen Randbemerkung zu der im Original zurückgeschickten Be-
schwerde, so lautet: „Weiß Er was? Freibeige Er in die Neu-
stadt, dann laufen sie alle wieder nach die Altstadt.“
F r i e d r i c h.

Emmendingen. (Eingefandt). Der nächste Sonntag wird für Emmen-
dingen ein überaus gemüthlicher werden. Nicht nur daß an diesem Tage der
vorgeschlagene Reichstagsabgeordnete Herr Fabrikant E r i t s c h e l l e r vor
den Wählern sein politisches Mandatsbekennniß darthun und dadurch alle
Erfreuten einen hochbegabten kahlen deutschen Mann kennen zu lernen
Gelegenheit haben werden, sondern es wird auch die längst durch ihre vor-
züglichen Leistungen rühmlichst bekannte Kapelle des 5. Infanterie-Regiments
in Freiburg am gleichen Abend 2 Concerte geben, von denen mit Recht jeder-
mann sich einen seltenen musikalischen Genuß verspricht. Da uns hier seit
langer Zeit ein derartiger Genuß verlagert war, so wird die Betheiligung sicher-
lich eine zahlreiche sein.

Emmendingen, 4. April. Am heutigen Viehmarkt wurden
in 168 Käufen 151 Stück Ochsen und 82 Kühe und Kalbinnen
verkauft.

Geld-Cours.

Preuß. Kassenscheine	fl. 1 45/4	Rand-Dufaten	fl. 5 32-34
Preuß. Friedrichsd'or	fl. 9 57/4	58/20-Franken-Stücke	fl. 9 21-22
Wiener	fl. 9 40-42	Österreichische Soveräignen	fl. 11 47-49
Dollars in Gold	fl. 2 -25/26	4/4-Holländ. 10fl. Stücke	fl. 9 53-55

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten widmen wir die Trauerkunde, daß heute unser innigstgeliebter Vater, Großvater, Schwiegervater und Schwager Abraham Levi Goldschmidt aus diesem Leben geschieden ist.

Gant-Edikt.

Nr. 3362. Gegen die Verlassenschaft des Vaters Gottlieb Blum von Emmendingen haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Donnerstag, den 25. April, Vormittags 8 Uhr

angeordnet. Es werden daher alle diejenigen, welche Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, persönlich oder durch gehörige Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- und Unterpfandsrechte zu bezeichnen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zu derselben Tagfahrt werden der Massepfleger und Gläubigerausschuß gewählt und wird ein Vorzugs- und Nachlassvertrag versucht werden.

Die Nichterscheinenden werden in Bezug auf Abschließung eines Vorzugsvertrags und die Wahl des Massepflegers und Gläubigerausschlusses als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen.

Emmendingen, den 23. März 1872. Großh. Bad. Amtsgericht. v. O t t e k.

Wollenversteigerung.

Aus den J. P. Sonntag'schen Wäldungen

Distrikt Mauracher Berg

werden bis

Sonntag, den 6. April 1872

1500 Stück Buchene und gemischte Wollen öffentlich versteigert, wozu man sich früh 9 Uhr auf dem Mauracher Hof versammelt.

Emmendingen, den 30. März 1872.

Am Marktplatz sind zwei ineinandergehende möblierte Zimmer zu vermieten.

Zu erfragen im Bureau d. Bl.

Bei Georg Engler bei der Kirche in Müdingen

sind circa

80 Zentner Heu

und

80 Zentner Stroh

zu verkaufen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döler in Emmendingen.

Einladung an die Wähler des Amtsbezirks Emmendingen.

Bei der am 1. d. M. im Kaufhausaal zu Freiburg stattgefundenen Wahlversammlung wurde Herr Fabrikant und Landtagsabgeordneter Paul Tritscheller in Lenzkirch durch einstimmigen Beschluß als Kandidat für die Neuwahl eines Reichstagsabgeordneten des 5. Wahlkreises aufgestellt.

Herr Paul Tritscheller hat sich auf die an ihn ergangene Einladung bereit erklärt, sich am Sonntag, den 7. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr in Emmendingen einzufinden und sich den Wahlberechtigten dieses Bezirks persönlich vorzustellen.

Zur Besprechung der vorstehenden Wahl des Reichstagsabgeordneten für den 5. Wahlkreis beehrt sich der Unterzeichnete sämtliche Wähler des Amtsbezirks Emmendingen auf Sonntag, den 7. April l. J., Nachmittags 2 Uhr, in den Saal des Engelwirthshauses dahier erbeucht einzuladen.

Emmendingen, den 3. April 1872. Gemeinderath. Wenzler.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin jetzt Louisenstrasse 54. Bereits über Hundert vollständig geheilt.



des Hoflieferanten Franz Stollwerck in Köln a. Rh. Prämirt 1867, 1860, 1857, 1855.

Bestiebtes Hausmittel gegen Reizhusten, Raubheit im Halse, Verschleimung und jegliche Brustaffection.

Mit Gebrauchsanweisung in versiegelten Paqueten à 14 fr. stets vorrätig in Emmendingen bei Apoth. Fiegler. Kenzingen bei H. Maner-Ceramin. Niesel bei H. Fink-Mayer. Trübing bei Konditor J. Pfaff. Waldkirch bei Ad. Grafmüller.

Steigerungs-Aukündigung.

Zu Folge richterlicher Verfügung werden am Montag, 22. April 1872,

Vormittags 8 Uhr,

im Ochsenwirthshaus zu Wasser dem Andreas Sulzberger, ledig, von Wasser, folgende Liegenschaften:

- 1. Eine einstöckige Behausung mit Scheuer, Schopf und Schweinestall unter einem Dach, neben Ackerwirth Meier und Lehrer Bauer Wittwe, mit 3 Viertel 29 Ruthen Haus- und Hofplatz, Gemüsegarten und Ackerfeld alda, Aufschlag 1800 fl.
2. 3 Viertel 54 Ruthen Ackerfeld in der Fejrge neben Fashinenleger Sulzberger und Andreas Maier, Aufschlag 600 fl.
3. 1 Viertel 55 Ruthen Acker auf dem fangen Acker neben Katharina und Mathias Sulzberger, Aufschlag 250 fl. öffentlich zu Eigentum versteigert und dabei der Zuschlag ertheilt, wenn der Schätzungspreis auch nicht geboten wird. Emmendingen, 25. März 1872. Der Vollstreckungsbeamte. G. Leonhardt.

Arbeiter-Besuch.

Anfangs April wird eine Anzahl neuer Arbeiter-Wohnungen bezugbar und finden Arbeiter-Familien, welche gute Zeugnisse aufweisen können, bei gutem Lohne, dauernde Beschäftigung.

Ebenso werden Mädchen, welche nach Ostern aus der Schule entlassen werden, bei einem Tagelohne von 24 Kreuzern für den Anfang angenommen.

Mechanische Hausspinnerei.

Ein Junge, der Lust hat, das Maler-Geschäft zu erlernen, wird in eine Stadt, gegen sehr günstige Bedingungen, gesucht.

Das Nähere in dem Comptoir d. Bl.

Höchst wichtige Notiz für Bruchleidende!

Auf den Wunsch mancher entfernten Bruchleidenden wird der berühmte schweiz. Brucharzt Krüsi-Müller von Gais sich den 20. und 21. April im Gasthof z. Schiff in Basel aufhalten, wo nun Bruchleidende jeder Art denselben persönlich consultiren können.

4 Mannst. Matten

hat zu verkaufen. Wer? sagt die Exped. d. Bl.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Kreise Emmendingen, Kenzingen, Astenheim, Bretsch und Waldkirch.

Nr. 42.

Dienstag, den 9. April

1872.

Zum bevorstehenden Reichstag.

Das dritte Mal seit der Gründung des deutschen Reiches tritt seine Volksvertretung in Berlin zusammen, das erste Mal versammelte sich dort der deutsche Reichstag im März 1871, das zweite Mal im Oktober desselben Jahres und wurde am 1. December geschlossen.

Der Kaiser konnte in aller Kraft und Gesundheit im vorigen Jahre die Session selbst mit der Thronrede eröffnen, hoffentlich ist auch diesmal dem greisen Helden gestattet, die Boten des deutschen Volkes zu begrüßen.

Soweit bis jetzt von dem, was dem Reichstage von Arbeiten zugehen wird, Kunde in die Öffentlichkeit gelangt ist, wird die Tagung keine allzulange sein, da manche der früher erwarteten Vorlagen in ihren Vorarbeiten noch nicht so weit gebilgt sind, um in dieser Frühjahrssession schon an das Haus gelangen zu können; doch wird es immerhin Arbeit genug geben.

Unter den hauptsächlichsten Vorlagen wird bisher genannt das Gesetz über die Reichsbeamten, das ist allerdings eine sehr wichtige und umfangreiche Materie, welche in nicht zu kurzer Zeit erledigt werden können; mit Genehmigung zu begründen ist das Gesetz besonders deshalb, weil mit ihm ein weiterer Schritt zum organischen Ausbau des deutschen Gesamtstaates geschieht; auch es ja doch eine Hauptaufgabe der Jetztzeit sein, das so schnell errichtete Gebäude des Reichs auszubauen und jeden Stein fester aneinander zu fügen; damit es allen Stürmen trogen kann, auch wenn seine genialen Baumeister und ersten Verwalter nicht mehr mit ihren schaffenden und schützenden Händen walten sollten.

Auch das Gesetz über die Militärgerichtsbarkeit wird diesem Reichstage zugehen; ferner wie man hört, ein solches über die gemeinsame Einrichtung des Brauenerwesens.

Neuerdings taucht auch noch die Nachricht auf, das Preßgesetz für das deutsche Reich werde unbedingt dem Reichstage für die bevorstehende Session noch zugehen. Bestätigt sich diese Nachricht, so würde die bisher in Aussicht genommene Dauer von 8 Wochen für die Frühjahrssession wohl kaum ausreichen. Es wird gemeldet, daß die Erklärungen der einzelnen Regierungen über das Preßgesetz, welches ihnen mitgetheilt worden war, in den letzten Tagen des März eingegangen sind, und daß die Anfechtungen, die dem Entwurf zu Theil geworden, nur geringe seien. Dazu allerdings würde der Bundesrath sich bald schlüssig machen und die Vorlage darauf an den Reichstag gelangen können. Die kirchlichen und Schulfragen, welche allerdings noch nicht zur Competenz der Reichsgesetzgebung gehören, werden aber nichts

Eine Werbergeschichte.

„Und Erzähler aus der Heimath und Fremde.“ (Aus der guten alten Zeit.) Von C. Spindler.

Die Sitzung eines edlen Rathes war schon wieder einmal, um eine Viertelstunde zu frühe aufgehoben worden. Die Herren hatten keine Entschelbung zum Besten gemeiner Stadt finden können, und waren jezt noch so klug wie vorher. Vor allen Meiser Jakob, der Schornfelsleger. Dieser Gedanke voll ging er gemessenen Schrittes seiner Behausung zu, Ehrwürdig anzuschauen im schwarzen Mantel, den friedfertigen Regen an der linken Hüfte, in der rechten Hand das milder friedfertige Meerröhr. Alle Leute grüßten ihn; wenn schon nicht ein Jeder um seiner Weisheit willen; Meiser Jakob war der Vater einer hübschen Tochter, der hübschesten Jungfer vordem in der freien Reichsstadt. Die Junker lesen, ritten und fuhren Wischens halbes manchen Schiltz die jungen Gewerke nannten sie den Granatstein ihrer Stadt, und keiner wollte sie dem Andern gönnen. Für diese Jugend war Jakob der Baum, den sie um des Gartens willen ansprachen; aber der Baum war nicht von Holz, sondern gab leuchtig Red und Ansporn, und blieb keinen Gruf schuldig, Vornehmen wie Geringer, Alten und Jungen.

Ein runzliges Mütterlein vertrat in enger Duergasse ihm den Weg. — „Was wär der Frau Krine lieb?“ fragte Jakob.

destoweniger voraussichtlich bei Gelegenheit von Petitionen und etwaigen Interpellationen bei dem Durchgange der ganzen Antragskassette der Zeit mit diesen Dingen auch den Reichstag nicht unberührt lassen. Sollte sich die Nothwendigkeit von etwaigen Reichsgelegen in diesen Materien ergeben, so glauben wir gerade hier, daß eine Kompetenzerweiterung nicht auf so große Hindernisse stoßen würde, da Baiern sich in diesen Fragen wohl eher entgegenkommend als widerstrebend zeigen könnte.

Eine bedeutende Arbeitsmasse ist dem bevorstehenden Reichstage dadurch erspart worden, daß der vorige die Verlängerung des eiserne Kriegsbudgets auf drei Jahre etirt hat. Zwar ist gerade in dieser Sache die nationalliberale Partei in ihren Abstimmungen für und wider diese Verlängerung sehr auseinandergegangen; doch steht zu hoffen, daß jener Vorgang keine schädlichen Nachwirkungen auf das Parteileben ausüben wird. Die Partei wird fortfahren, unter Benützung der zweckmäßigen Mittel, den möglichst weiten Umfang nationaler Einigung zu fördern, das deutsche Reich in seinem innern Ausbau zu vervollständigen und zu kräftigen, der Regierung kräftig zur Seite zu stehen, besonders auch gegen die inneren Feinde des Reichs. Wie seit ihrem Bestehen wird die Partei als gleich wichtige Aufgabe betrachten, die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes zu schützen und fortzuentwickeln, auf allen Gebieten des Staatslebens die liberalen Forderungen zu vertreten, sie in der Gesetzgebung wahrzunehmen und in der Verwaltung ihnen, inwiefern möglich, zu verschaffen. Was auch der bevorstehende Reichstag uns bringen wird, das Interesse des Volkes in seinem gebildeten Theil wird ihm auch diesmal nicht fehlen.

Baden.

Karlsruhe, 2. April. Vom Gr. Bezirksamt wird in Folge der Wahrnehmung, daß von den Bürgermeisterämtern bei Ausmessung von Polizeistrafen die Bestimmungen der §§ 18 und 27 des Reichsstrafgesetzbuches nicht gehörig beachtet werden, darauf aufmerksam gemacht, daß die von den Bürgermeisterämtern erkannten Haftstrafen nicht weniger als 24 Stunden und die Geldstrafen nicht unter 35 fr. betragen dürfen. Nur bei Festschreck findet eine Ausnahme statt.

Karlsruhe, 4. April. Unsere beiden bedeutendsten Heilbäder werden ihre wohlthätigen Kureinrichtungen bald um je eine von hervorragender Wichtigkeit vermehrt sehen. Für Baden kommen in den nächsten 2 Jahren 405,000 fl. zu Bau eines neuen Dampfbades; für Badenweiler 87,000 fl. zur Errichtung eines Schwimmbades zur budgetmäßigen Verwendung.

„Wenn der ganze Rath auf's Raselhaus müßte;“ antwortete die Greisin herb und sachlich. Der Rathsherr zuckte die Achseln. „Dazu kann ich der Frau nicht helfen,“ meinte er, und wollte vorüber gehen. Sie gab's nicht zu.

„Wenn der Herr das nicht mag,“ sagte sie, „so muß Er wenigstens etwas thun, um den Fluch der Wittve in Segen zu verkehren. Hab vor Gottes Thron, merk' Er sich das; fallen die Thürnen der Armen und Gedrückten gar schwer ins Gewicht, und Ihre Fürbitten auch.“

„Versteht sich,“ fügte Jakob erklärend hinzu, „wenn die Thronen verschuldet, die Fürbitten verdient sind.“ Und das Regiment unserer freien Reichsstadt ist darauf eingerichtet, die Armen und Verlassenen zu schützen, seit die Fürsten den Rath besegen.“

„Schöne Worte,“ Hofbescheid,“ spottete die Alte; „Regen am Chorzeitig, Bohnen, die Ihr im Seldem der Jungfrau spott; kommt nichts heraus dabei. Wenn Ihr dem Hundwerker das schwarze Müttlein umhängt, wird er hochmüthiger als der erste Geschlechter. Um das Rädeln eines vornehmen Herrn ist euch Alles still, wohlgewerkelt, was nicht aus eurem Sädel geht. Ist es nicht ein Schimpf und eine Schande, daß ein edler Rath dem Georgs-Klement gestaltet, sein Werkzeug in unserer Stadt anzuschlagen? Wir sind gut katholisch und noch besser katholisch; er ist ein Calvinist und vom Reichsheim zugesthan. Die Spagen kriechen von den Tischen, daß der Herzog für den Franzosen wirbt, und jeder Hund bellt dagegen, daß wir unferne Söhne